

Auszug aus dem Visitationsbericht des Seniors Gotthardt aus Arriach über die Überprüfung der Toleranzgemeinden Kärntens im Jahre 1786

Abergläubische Handlungen bei den Taufen und während der Zeit, da die Mutter im Kindbett liegt:

Unter den Gebräuchen, welche unsere Gebürgbewohner bei Taufen und während des Kindbettes beobachten, sind folgende die Allgemeinsten: Vor der Taufe bekommen die Kinder, die zur Taufe gebracht werden, nicht zu essen oder zu trinken, sie mögen noch so weit zu einem Pastor getragen werden, in der Meinung, die Taufe wäre nicht so gültig, wenn ein zu taufendes Kind schon etwas nahrhaftes gekostet hätte und es könnte entweder nicht groß werden oder wenigstens auf der Welt kein großes Glück machen und wer weiß, was sie noch für abergläubische Meinungen dabei haben, über die sie sich nicht erklären wollen.

Man sagt allgemein: Ich habe das so von meinen Vorfahren gesehen und sie mögen eine gute Ursache dazu gehabt haben, damit der Kindbetterin von einer Hexe oder Trutte kein Wechselbalg unterlegt und das echte Kind gestohlen werde, pflegt eine solche Kindbetterin, so oft sie während ihrer 6 Wochen aus dem Zimmer geht, ihren Hut, Gürtel oder ein anderes Stück Kleidung von ihrem Leib auf das Kind zu legen. Diese Sachen sollen der unsichtbaren Hexe die Macht nehmen, das echte Kind zu entwenden.

Hochzeits-Ceremonien:

Zu den Hochzeits-Ceremonien gehört noch, daß die Braut mit einer Jungfer oder einem Burschen, so wie auch der Bräutigam mit einem Freund, ihre Freunde zur Hochzeit einladen. Die Hüte der Hochzeitslader sind gemeiniglich mit Sträußen von Flittergold, Blumen und bunten Bändern bekränzt und im Gailtal tragen sie gemeiniglich auch einen Säbel oder Degen in der Hand. Je nachdem die Freundschaft groß ist, laufen sie oft ganze 14 Tage herum, bis sie alle Freunde und Bekannte ausgesucht. In einem jeden Hauße wird ihm das beste aufgetischt und auch etwas GELD geschenkt.

Ist die Braut noch eine Jungfer, so ist bei der Copulation ihre Haube mit einem grünen Kranz bekränzt, hat sie sich aber schon einmal verbrochen - und das ist die große Zahl der Bräute - so ist sie nur ^{mit} Hut, mit einem Strauß von Flittergold bedeckt.

Nach eingenommenem Frühstück sitzt die Braut mit der Brautmutter auf den Wagen und fährt begleitet von ihren eingeladenen Freunden zur Kirche, wo gemeiniglich der Bräutigam schon mit geladenen Freunden wartet. Die Hochzeitsmahle werden in Wirtshäusern gehalten. Jeder geladene bezahlt die Porzion, welche er verzehret hat, aus seinem Beutel. Gegen Mitternacht wird die Braut in die Wohnung des Bräutigams geführt, da dann wiederum sehr oft manche Thorheiten begangen werden. Die Brautführer halten sehr feierliche Reden, bei Abforderung der Braut und nach der Mahlzeit in dem Wirtshauße.

Triftige Gründe, welche unsere Gem.Glieder gegen alle neuen Gesangbücher einwenden:

Der größte Teil der Ev. Mitglieder in Kärnthern könnte nicht lesen und die lesen könnten, besäßen nicht die Fertigkeit gut und regelmäßig zu lesen, weil sie nicht das Glück gehabt hätten in ihrer Jugend in öffentl. Schulen geschickt zu werden und nur heimlich von ihren Eltern aus ihren alten Büchern lesen oder die Gebete und Lieder auswendig gelernt hätten.

Ausbildung der Schullehrer:

Alle hiesigen Schulhalter sind Anfänger und in keiner anderen als in der Normalschule gebildet, in welcher sie 6 Wochen unterrichtet werden. Alle waren Bauernknechte oder Handwerker und sind es größtentheils noch. Im Sommer, wenn sie nach hiesigem Landes Gebrauch keine Schule halten, gehen sie noch fast alle Tage ihren Geschäften nach. Man vermißt daher bei allen diejenige Fähigkeit, die man von Schullehrern fordern könnte. In Lesen, Schreiben und Rechnen beschränkt sich ihre Kenntniß. Keiner ist im Stand einen Aufsatz zu machen, oder nur seine Gedanken orthographisch aufzusezen und die meisten haben auch eine sehr schlechte Handschrift. Nichtsdestoweniger zeichnen sich viele durch unermüdeten Fleiß und natürliche Fähigkeiten aus, die mit der Zeit recht taugliche Schullehrer werden dürften

Schulbesuch der Kinder:

Altes Herkommen, die Landesbeschaffenheit, die Lage unserer Gemeinden und sehr oft schlechte Witterung machend das Schulgehen oft sehr schwer. Seit unendlichen Zeiten wird in hiesigen Gegenden nur des Winters Schul gehalten und die meisten Schüler fanden sich erst nach dem neuen Jahr ein. So bald der Schnee verschwindet, werden auch die Schulen leer. Unsere Landleute leben blos vom Ackerbau und der Viehzucht. Dieser Nahrungszweig ist hier um desto beschwerlicher, je größer und steiler die Berge und je tiefer die Täler sind, in welchem unsere Gem.Glieder zerstreut wohnen. Ihre Kinder werden schon im 5.t. Jahr zur Arbeit angehalten und die anderen werden dazu gebracht, ihre kleinen Geschwister zu hüten oder mit ihnen zu spielen. Im Sommer ist alles tätig. Mädchen und Knaben hüten entweder Schafe und Kühe oder die jäten und rauten das Unkraut aus ihren Äckern und Gärten oder sie helfen dem Vater beim Ackerbau, der Heu- und Kornernte oder sie bewachen die kleinen Geschwister. Aus diesem Grunde werden sie daher auch den ganzen Sommer der Schule entzogen. Die ganz Kleinen, die die Eltern noch bei ihrer Haußarbeit entbehren könnten, können wegen der Entfernung die Schule nicht erreichen.

Endlich ist auch die Dürftigkeit der Eltern Ursach, daß Kinder der Schule entzogen werden. Die meisten gehören Knechten- und Inwohnern zu, die kein Vermögen haben; sehr viele sind außer der Ehe gezeugt. Diese alle sind entweder nicht im Stande das Schulgeld zu zahlen oder die Kinder sind schon im Dienst vermiethet. Und die Gemeinden können dem Schulmeister kein so grosses Sallarium auswerfen, daß die Armen umsonst den Schulunterricht erhalten können.

Die hiesigen Bauernkinder haben aber dabei doch eine sehr gute Anlage etwas zu lernen. Sie lernen leicht und unverdrossen. Früh um 8 kommen sie in die Schule und sitzen in derselben unverdrossen bis Mittag, wo sie eine freie Stunde haben und ihr Mittagsbrot verzehren. Von Mittag lernen sie wieder bis nach 4 Uhr unermülich fort. Es gibt hier Kinder, die in einem Winter buchstabieren können und lesen lernen, ob sie gleich wegen der schlechten Witterung oft aus der Schule bleiben müssen. Um Maria Lichtmeß kommen auch große Knechte und Mägde und auch sehr oft verheiratete Personen und schämen sich nicht mit den Kindern das ABC zu lernen, zu buchstabieren und zu lesen. Manche Eltern lassen auch ihre Kinder schreiben und rechnen, wozu sie auch gute Anlagen haben; obgleich die Zahl derselben sehr gering ist.

Handthierungen der Schulmeister:

Alle Schulmeister treiben gewisse Handthierungen neben ihren Schularbeiten, weil sie sonst nicht leben könnten.

In welchem Stande sind die Bethäuser, Prediger Wohnungen und Schulgebäude ?

Treßdorff (753 Seelen, 107 Familien) hat ein sehr schönes, hoch von Steinen ausgebautes Bethhaus. Altar und Kanzel sind mit Gold u. Farben gefaßt. Das Pfarrhaus, in welchem die Schulstube u. Wohnung des Schulmeisters ist, wird diesen Sommer v. Steinen ausgeführt. Für den P. sind darinnen drei schöne Zimmer, eine Speisekammer, Keller, Küche, für den Schulmeister die Schulstube u. ein Wohnzimmer. Die Küche gehört beiden gemeinschaftlich. Am Haus ist ein Garten für den Prediger. Die Kirchen Gefäße sind von Zinn.

Ob die Prediger gegen ihre Gem. Glieder oder Schullehrer anzubringen oder einige Verbesserungen in ihrem Gem. vorzubringen hätten ?

H. P. Braune zu Treßdorf gab bei der Visitazion s. Gem. den Wunsch zu erkennen, daß sie ihn in ein oder anderen Stücken seine Einkünfte verbessern möchte, in dem er mit seinem bisher gehaltenen Sallario hart auskommen konnte. Sonst war er mit dem Betragen seiner Gem. Glieder vollkommen zufrieden.